

Edition Sozial



Marjan Bleeksma

Mit geistiger Behinderung alt werden

4. Auflage

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Bleeksma, Mit geistiger Behinderung alt werden, ISBN 978-3-7799-3156-0
© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3156-0>

Einleitung

Gruppenleiter, die mit alten Menschen mit geistiger Behinderung arbeiten, erleben es als Mangel, dass sie so wenig über den Prozess des Altwerdens wissen. Woran erkennt man z.B., dass ein Bewohner alt wird? Was verändert sich dann, und wie muss man sich darauf einstellen? Wie richtet man die Betreuung darauf ein? Welche Ziele sind anzustreben? Die gewohnten Ziele in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung geben darauf oft nur unzureichend Antwort.

Kapitel 1 behandelt die Grundlagen der Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung. In Kapitel 2 geht es um den Prozess des Altwerdens. Allgemeine Aspekte der Betreuung alter Menschen mit geistiger Behinderung werden in Kapitel 3 behandelt.

Im 4. Kapitel sehen wir, wie das Gefühl von Sicherheit mit Selbstvertrauen zusammenhängt und wie Missverständnisse entstehen können, wenn Folgen des Alterungsprozesses auftreten, aber nicht als solche erkannt werden. In Kapitel 5 wird gezeigt, wie das Gefühl für Sicherheit sich bei einem Bewohner verändert, wenn seine Selbstständigkeit abnimmt. Kapitel 6 handelt vom Unsicherheitsgefühl bei Bewohnern mit geistiger Behinderung, wenn sie ihre gewohnte Umgebung verlassen müssen. Das ist von großem Einfluss auf das Sicherheitsgefühl, besonders wenn Bewohner dement werden; davon handelt Kapitel 7.

In den Kapiteln 4 bis 12 wird speziell auf die Betreuung eingegangen. Die Besonderheiten der Betreuung bei körperlichen Veränderungen sind Inhalt von Kapitel 8.

Kapitel 9 und 10 gehen auf Veränderungen ein, die in sozialen Beziehungen und im Tagesablauf auftreten. Kapitel

11 behandelt die Sterbebegleitung und das Sterben. Schließlich werden im 12. Kapitel einige konzeptionelle Punkte beschrieben.

Wenn in diesem Buch »er« für eine Person steht, kann ebenso gut »sie« gelesen werden und umgekehrt. Über Gruppenleiterinnen spreche ich nur in der weiblichen Form, da das in den weitaus meisten Fällen Frauen betrifft.

In diesem Buch wird vom »Prozess des Altwerdens« gesprochen. Mit »Altwerden« ist hier der Prozess gemeint, der sich in der letzten Phase des Lebens eines Menschen vollzieht. Der alte Mensch befindet sich in einem Prozess, in einer Entwicklungsphase, ebenso wie ein Kleinkind, ein Pubertierender oder ein Erwachsener. Mit »alt« meine ich folglich keinen statischen, unveränderlichen Zustand. Es gibt immer Veränderungen, in jeder Lebensphase steckt Dynamik.

1. Die Betreuung alter Menschen mit geistiger Behinderung

Jeder Mensch mit geistiger Behinderung ist eine einzigartige und autonome Person. Er hat ein Recht auf respektvollen Umgang, in dem seinen Beiträgen Raum gelassen wird: Sein Wille, seine Bedürfnisse und seine Möglichkeiten müssen im Zentrum aller Hilfeleistungen stehen.

1.1 Der Betreuungsplan

Da die Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung unser Beruf ist, können wir uns nicht einfach irgendwie an die Arbeit machen. Ein Plan muss aufgestellt werden, in dem verabredet wird, welche Art der Betreuung wir bieten: der Betreuungsplan. In der Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung wird intensiv an der Entwicklung und der Durchführung von Betreuungsplänen gearbeitet.

Ehe wir einen Betreuungsplan aufstellen können, muss geklärt sein, wie unser Bild von Menschen mit geistiger Behinderung ist und welche Vorstellungen wir von den Hilfen für sie haben. Diese Vorstellungen, Ziele und Grundlagen prägen die Hilfe, die angeboten wird. Jemand, der der Meinung ist, dass Menschen mit geistiger Behinderung verletzliche Wesen sind, wird geneigt sein, mehr zu helfen, als jemand, der denkt, sie sollten so weit wie möglich auf eigenen Füßen stehen.

1.2 Eine eigene Identität erwerben

Ein Mensch entwickelt sich im Zusammenspiel mit seinem Umfeld. Zum Umfeld gehören jene Teile der Gesellschaft, mit

denen er Kontakt hat. Das sind Menschen, Tiere und Gegenstände, aber auch angenehme oder unerfreuliche Ereignisse. Das Umfeld besteht aus konkreten Dingen wie Personen und Gegenständen und aus abstrakten, weniger sichtbaren Anteilen wie Strukturen.

Es gibt in einer Gesellschaft vielerlei Strukturen. Solche Strukturen sind z.B. die Familie, die Schule, die Kirche, die Firma oder die Wohnumgebung. Aber auch geschriebene oder ungeschriebene Gesetze sind Strukturen.

Die Weise, in der Menschen miteinander umgehen, folgt bestimmten Mustern. Wenn Sie z.B. zum Bäcker gehen, um Brot zu kaufen, wissen Sie von vornherein, was da geschehen wird. Sie warten, bis Sie an der Reihe sind, und machen Ihre Bestellung. Erst wenn alles, was Sie kaufen wollen, auf dem Tresen liegt, wird abgerechnet. Zum Leben in der Gesellschaft gehören immer wieder Begegnungen, manche Begegnung wird eindrucksvoller und bedeutsamer sein als eine andere. Durch all diese Begegnungen entwickelt ein Mensch sich, und er wird seinerseits in seiner Umgebung Veränderungen verursachen.

Die Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung muss Möglichkeiten zur Entfaltung bieten. Der geistig behinderte Mensch braucht ausreichend Gelegenheit, anderen Menschen, Dingen und Strukturen zu begegnen, um Erfahrungen zu machen. Nur so kann er vielerlei Fähigkeiten entwickeln und seine Identität erwerben.

1.3 Fundamentale und individuelle Bedürfnisse

Die Welt um sich her entdecken, Kontakte eingehen, das sind allgemein menschliche Bedürfnisse. Aber diese Bedürfnisse treten nur hervor, wenn die fundamentaleren Bedürfnisse in ausreichendem Maße befriedigt sind:

- Körperliche Bedürfnisse: Essen und Trinken, Schutz vor Wetter und Wind (ein Haus, Kleidung), Hygiene;

- Sicherheit: Schutz vor Gefahr, aber auch Geborgenheit, Liebe und das Wissen dazugehören. Es ist wichtig zu erfahren, dass du sein darfst, wer und wie du bist, und dass deine Stimme gehört wird. Kurzum, dass man deine Person respektiert;
- Geborgenheit, Dazugehören, Respektiertwerden, das sind Dinge, die in den Beziehungen zu anderen Menschen realisiert werden. Beziehungen sind demnach ein Mittel, diese Bedürfnisse zu befriedigen.
Darüber hinaus können Beziehungen auch das Ziel an sich sein herauszufinden, was andere Menschen beschäftigt, was sie gut und nicht gut finden usw. Mit anderen Menschen umzugehen ist auch ein allgemein menschliches Bedürfnis. Außerdem wollen Menschen beschäftigt sein. Sie wollen ihre Zeit auf eine Weise verbringen, die sie sinnvoll und angenehm finden.

Das Ausmaß, wie sehr jemand dieser Dinge bedarf, ist individuell. Ebenso wie die Art und Weise, dem gerecht zu werden. Was einem Menschen sinnvoll und gut erscheint, mag ein anderer nutzlos und langweilig finden.

In der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung müssen wir von ihren individuellen Bedürfnissen ausgehen. Natürlich müssen wir nicht ohne weiteres alles besorgen, womit diese Bedürfnisse befriedigt werden können. Denn damit ließen wir den Menschen mit geistiger Behinderung unbeteiligt. Und übergingen vollkommen eines seiner fundamentalen Bedürfnisse: das Bedürfnis, respektiert zu sein.

1.4 Absprachen in der Betreuung

Jeder Mensch mit geistiger Behinderung verfügt über Fähigkeiten. Diese ermöglichen ihm, seine Bedürfnisse zum Teil selbst zu befriedigen. Aufgabe der Betreuung ist es, ihm zu helfen, seine Fähigkeiten dafür einzusetzen und sie weiterzuentwickeln. Natürlich besteht Betreuung auch darin, die Fä-

higkeiten des Menschen mit geistiger Behinderung zu ergänzen. Wo seine Fähigkeiten nicht ausreichen, bietet der Betreuer Hilfe, damit seine Bedürfnisse befriedigt werden.

Dieses Buch arbeitet mit folgenden Grundsätzen für die Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung:

- Die Betreuungsziele müssen genannt und abgesprochen werden;
- neben guter körperlicher Versorgung muss Betreuung so gestaltet werden, dass der Mensch mit geistiger Behinderung seine Umgebung als sicher erlebt und sich geborgen fühlt;
- die Betreuung muss respektvoll sein und Chancen bieten, eine eigene Identität zu entwickeln und ein einzigartiger und autonomer Mensch zu werden und zu bleiben;
- die Betreuung muss sich auch um andere Bedürfnisse wie soziale Beziehungen und Beschäftigung im Tagesablauf kümmern;
- die Betreuung muss sich an den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen jedes einzelnen Menschen mit geistiger Behinderung orientieren.